

Jugendliche gestalteten Film über Angst und Hoffnung geflüchteter Mitschüler

Beeindruckendes Filmprojekt der NMS Mauthausen brachte Schüler näher zusammen

Von Bernhard Leitner

MAUTHAUSEN. Das Urteil von Werner Schneyder war eindeutig: „Vor so einem Projekt kann ich mich nur verneigen“, sagte der Kabarettist und Regisseur angesichts jener zehn bewegenden Minuten, die kurz zuvor auf der Leinwand des Donausaals in Mauthausen zu sehen waren. Schneyders Lob galt dem Film „angekommen“, den Schülerinnen und Schüler der dritten Klasse an der NMS Mauthausen umgesetzt haben.

Brücke zu neuen Mitschülern

Mit dem Film wagten sich die Jugendlichen, die derzeit eine Zusatz-Ausbildung zu „Konfliktlösern“ durchlaufen, in die Gedanken- und Gefühlswelten ihrer neuen Mitschülerinnen und Mitschüler. Es sind Kinder von Flüchtlingsfamilien, die in Langenstein leben und in Mauthausen zur Schule gehen. Eine durchaus heikle Mission, waren doch die Erlebnisse, die sich in der alten Heimat sowie auf der Flucht nach Europa zugetragen haben, zum Zeitpunkt der geführten Interviews noch recht lebhaft in Erinnerung.

Dennoch gelang es dem Filmteam, ihre Altersgenossen – alle sind zwischen 12 und 13 Jahre alt – behutsam auf Erinnerungen, Hoffnungen, Ängste und Träume anzusprechen. Etwa den Wunsch nach einem Leben in Frieden, nach einer Ausbildung oder davon, die



Mit Freude und Stolz wurde am Dienstagabend im Donausaal der Film „angekommen“ vorgestellt.

Foto: lebe

„Eine Schule in einem Ort wie Mauthausen kann nur eine Schule sein, in der es ganz wesentlich um Zivilcourage geht.“

■ **Josef Wintersberger,**
Direktor der NMS Mauthausen

Oma und den Onkel, die in Syrien zurückblieben, bald wieder in die Arme schließen zu können. Höchst unterschiedlich auch die

Berufswünsche der neu in Österreich angekommenen Mittelschüler: Sie reichen von Arzt über Friseur bis zur Astronautin.

„Wir merkten während der Produktion, wie die Beziehungen zwischen unseren Schülern intensiver und herzlicher wurden“, sagt Lehrerin Marietta Stöfl, die das Projekt mit ihren Kolleginnen Barbara Pechböck-Friedl und Sabine Speta begleitet hat. Volle Unterstützung für den Film gab es auch in Person des Schuldirektors Josef Wintersberger. „Eine Schule in einem Ort wie Mauthausen kann nur eine

Schule sein, in der es ganz wesentlich um Zivilcourage geht“, sagte Wintersberger bei der Uraufführung am Dienstagabend. Das sei auch der Grund, warum sich seine Schule heuer zum wiederholten Mal an dem Gedenkabend der „perspektive mauthausen“ und der Marktgemeinde rund um den Jahrestag der Ereignisse der „Mühlviertler Menschenhatz“ im Februar 1945 beteilige. Ereignisse, mit denen die Mauthausener Schüler ihre syrischen Kameraden in den vergangenen Tagen ebenfalls vertraut machten.

3 Fragen an...

WERNER SCHNEYDER
Kabarettist, Literat
Die Flüchtlingskrise sei von Europas Staaten mit verursacht, kritisierte Werner Schneyder bei seiner Lesung in Mauthausen.



Foto: J. Mangione

1 Droht das westliche Europa an der Flüchtlingskatastrophe zu zerbrechen?

Ich weigere mich, von einer Flüchtlingskatastrophe zu sprechen. In Wahrheit erleben wir eine Kriegskatastrophe, die von den Staaten durch Waffenlieferungen erst ermöglicht wurde. Die Flüchtlinge sind nur die logische Konsequenz. Europa steht tatsächlich an einer Zeitenwende: Die Rechtsradikalen werden stärker, die politische Mitte ist in ihrer Zerrissenheit wie erstarrt.

2 Warum haben Sie für Ihre Lesung Texte von Kästner und Tucholsky ausgewählt?

Weil man von beiden nur die angepassten, domestizierten Werke kennt, etwa bei Kästner Emil und die Detektive. Dabei waren das ungemein scharfe Beobachter ihrer Zeit und Warner vor dem Krieg. Leider haben sie gegen die sich abzeichnende Katastrophe vergeblich angeschrieben.

3 Welches Signal kann ein Ort wie Mauthausen in der aktuellen Lage aussenden?

Die Tatsache, dass mit Veranstaltungen auf die Wurzeln der NS-Diktatur hingewiesen wird, verdient alle Achtung. Und ich bin begeistert von dem Filmprojekt der hiesigen Schüler.